

**Insertate**  
werden angenommen  
in den Städten der Provinz  
Posen, bei unfernen  
Agenturen ferner bei den  
Annoncen-Expeditionen  
Kud. Hoffe, Sauerstein & Pöglers A.-G.  
S. J. Pande & Co., Invalidenten.  
Verantwortlich für den  
Inseratenteil:  
J. Kuglitz  
in Posen.  
Fernsprecher: Nr. 102.

Mittag-Ausgabe.

# Posener Zeitung

Hundertunderster

Jahrgang.

Nr. 70

Montag, 29. Januar.

1894

## Nach Bismarcks Abreise.

Berlin, 28. Jan.

In leitenden politischen Kreisen herrscht aufrichtige Befriedigung über den Verlauf des Bismarcktages. Was von der hochherzigen Entschliessung des Kaisers und von der Vergebung selbst erwartet werden konnte, das beginnt schon jetzt seine Früchte zu tragen, und mit Genugthuung wird konstatiert, daß unser öffentliches Leben um ein hoch erfreuliches Ereignis reicher geworden ist, dessen Wirkungen auf dem, allen Parteien und politischen Persönlichkeiten gemeinsamen nationalen Boden ersprießliche werden sein müssen. Niemals hat an den Stellen, die für den Gang der Politik in Betracht kommen, eine wirklich entscheidende Meinung ihr Gewicht in der Richtung geltend gemacht, daß die Verständigung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck unterbleiben oder auch nur erschwert werden möge. Wenn das plötzlich eingetretene Ereignis vorübergehend mit einer Fluth von Gerüchten auch Befürchtungen oder, je nachdem, Hoffnungen in Bezug auf weitgehende Regierungskrisen, mit sich bringen konnte, so ist das menschlich begreiflich. Die persönliche Initiative des Kaisers hatte so schnell und autonom durchgegriffen, daß es Manchem so erscheinen konnte, als seien bei dieser Gelegenheit verschiedene Fäden zerrissen, andere, die längst zerrissen am Boden schleiften, wieder angeknüpft worden. Gegenwärtig läßt sich mit größerer Ruhe die Bilanz der vorigen Woche ziehen, und jede Umfrage an den Stellen wo Wind und Wetter in der Politik gemacht oder aus allernächster Nähe betrachtet wird, führt zu demselben Ergebnis: Es giebt keine krisenartigen Veränderungen, die mit der Anwesenheit des Fürsten in Verbindung gebracht werden könnten, und wenn kein objektiver Zuschauer wird sagen können, daß das Verhältnis zwischen dem Reichskanzler und mehreren preussischen Ministern klar und zweifellos sei, oder daß aus dem Kampfe des Reichskanzlers mit den Konservativen nicht noch weitere Verwicklungen hervorzugehen vermöchten, so hängen diese Möglichkeiten der Zukunft keineswegs mit dem historischen 26. Januar zusammen. Ganz im Gegenteil bekommt man den sehr bestimmten Eindruck, daß manches lastende Gewicht, womit diese intimeren Beziehungen und Reibungen innerhalb der eigentlichen Regierungswelt beschwert erschienen, neuerdings verringert worden ist. Das Fischen im Trüben ist nicht mehr so gut möglich wie bisher. Was nach Monaten kommen wird, das weiß Keiner, und Niemand wird sich kluger Weise dafür einsetzen wollen, daß etwa Männer, die dem Fürsten Bismarck persönlich oder politisch nahe stehen, wieder aus dem Hintergrunde des Privatlebens von mächtiger Hand auf die öffentliche Bühne geführt werden.

Indessen auch diese Möglichkeit hat für die Vertreter des geltenden Systems nichts Bestimmendes; mindestens liegt keine Veranlassung vor, die Leitung der Geschäfte durch solche Zukunftsperspektiven beirren zu lassen. An keinem Punkte, wo die herrschende, vom Kaiser gebilligte, von

den Personen seines Vertrauens amtlich getragene Politik engagiert ist, braucht ein Abweichen von der bisherigen Verwaltungslinie angenommen zu werden. Vor allem muß die Rechnung der Konservativen, daß die Betreibung des russischen Handelsvertrages jetzt etwas nachlässiger werden könnte, als gründlich verfehlt bezeichnet werden. Es erleichtert die Situation, daß die Konservativen das selber sehr genau wissen. Soweit sie parteipolitische Spekulationen an die Vergebung geknüpft haben, werden sie sich um ihre Hoffnung gebracht sehen. Die diabolisch geschickte Agitationsweise der „Kreuzzeitg.“ und des Bundes der Landwirthe lebt von der bewußt verbreiteten Täuschung, daß der Kaiser mit seinen letzten Entschliessungen über die agrar- und wirtschaftspolitischen Kernfragen noch nicht herausgetreten sei, und daß die offizielle Politik nach der Seite der Krone hin einen nicht ganz sicheren Boden unter den Füßen habe. Für die Kenner von Verhältnissen und Personen hat die Reckheit, mit der solche Darstellungen versucht werden, etwas Erheiterndes. Der elsässisch-lothringische Staatssekretär von Koller ist nicht der Einzige gewesen, gegen den der Kaiser ein absolut unzweideutiges Bekenntnis zum russischen Handelsvertrage und der durch ihn bezeichneten Wirtschaftspolitik abgegeben hat. Dieselben konservativen Führer, die in Parlament und Presse Märchen spinnen, kennen gleichzeitig andere sehr hervorragende konservative Politiker, zu denen sich der Kaiser ebenso bestimmt wie zu Herrn von Koller ausgesprochen hat. Es ist gut, sich mit seinem Urtheil an diese, naturgemäß nicht immer für die Öffentlichkeit geeigneten Intimitäten zu halten, statt auf das Gerede der „Kreuzzeitung“ und des Bundes der Landwirthe etwas zu geben.

## Der Geburtstag des Kaisers

Am Sonntagabend in Berlin unter der Ungunst der Witterung. Das prachtvolle Sonnenwetter, mit welchem der Tag begonnen hatte, hat noch nicht bis Mittag vorgehalten. Der Wind blies ungemüthlich drein, und in später Nachmittagstunde löste sich der graue Wolkenfächer in kalte Regenschauer auf. Dessenungeachtet und zahlreiche private Gebäude waren festlich beflaggt, und um Mittag drängten sich in der Umgebung des Schlosses dichte Menschenmassen, um von der üblichen Auffahrt so viel als möglich zu sehen. Von der Schloßkuppel herab erkündete Morgens 8 Uhr die Klänge eines Chorals, und gleich darauf rückten die Spielleute aus dem Schloßhofe heraus zum großen Becken. In neuen Exemplaren wehten die gelbe Kaiser- und die purpurne Königsstandarte, sowie die kurbraunenburgische Fahne vom Schloße herab. Der Kaiser nahm in seinen Gemächern zunächst die Glückwünsche des engeren Familienkreises zum Geburtstage entgegen. Dann kam die Kaiserin Friedrich mit dem Prinzen und der Prinzessin von Schaumburg-Lippe, um den Kaiser zu begrüßen. Darauf nahm der Kaiser die Glückwünsche der in Berlin anwesenden fürstlichen Herren entgegen, an der Spitze die Könige von Sachsen und Württemberg. Der König von Sachsen und die österreichischen Herrschaften begaben sich zum Festgottesdienste in die Hedwigskirche. Der Kaiser begab sich mit den übrigen Gästen um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nach der Schloßkuppel. Im Rittersaale nahm der Kaiser die Glückwünsche des Großen Hofstaates entgegen. So ging der Zug der hohen Herrschaften unter Vorantritt der Wagen und des Hofstaates nach der Schloßkuppel. Der Kaiser trug die Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit dem großen Bande der Mautenkrone und führte die Kaiserin Friedrich,

welche zu Ehren des Freudentages die schwarze Wittventracht abgelegt hatte und eine Robe von hellgrünem Moiré-Antique trug. Die Kaiserin war in einer Toilette von grünem Sammet und wurde von dem Könige von Württemberg geführt, welcher die Uniform seines preussischen Kürassierregiments angelegt hatte. In Rang und Reihe mit den Eltern gingen der Kronprinz und Prinz Citel Fritz in der Uniform des 1. Garde-Regiments zu Fuß und Prinz Adalbert im schwarzen Civilanzuge. Die regierenden Fürsten der auswärtigen Mächte hatten theils schriftlich, theils telegraphisch gratuliert. Von dem König und der Königin von Italien sollen noch entzückende lustende Grüße eingetroffen sein. In der Ordnung, in der die Schloßkuppel betreten, kam der Zug in den Weißen Saal zurück. Hier, wo die Cour begannen sollte, verabschiedete sich die Kaiserin Friedrich, um sich zurückzuziehen. Das Kaiserpaar begab sich in die neben dem Weißen Saale gelegenen Gemächer. Der Kaiser erschien kurz darauf wieder und nahm an den Stufen des Thrones Aufstellung, um die Gratulationscour abzunehmen. Von der Kaisertribüne erkündete Marschklänge und vom Lustgarten her erkündete der Kanonensalut und so erfolgte der Vorbeimarsch. Zuerst der Reichskanzler von Caprivi, welchen der Kaiser ansprach. Nach ihm die Botschafter von Großbritannien, Rußland, Italien und der Türkei. Mit den Botschaftern, welche in ihrer Gesandtschaft bis zum Amerikanischen erschienen waren, tauchte der Kaiser freundliche Worte. Um 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr fand im Lichthofe des neuen Zeughauses große Parolenausgabe statt, zu welcher der Kaiser sich mit einem glänzenden Gefolge vom Schloße aus begab. Für die Illumination am Abend waren in einzelnen Straßen umfangreiche Vorleuchtungen getroffen, aber bei dem heftigen Winde, der am Nachmittage durch die Straßen fegte, konnte die Beleuchtung nicht zur vollen Entfaltung kommen. Den prächtigsten Anblick bot wieder das Geschäftshaus der Allgemeinen Elektrizitätswerke am Schiffbauerdamm. Eine Krone, hoch auf dem Dache des Hauses lodte mit ihrem Flammenschein von über 10 000 Glühlampen von weither schaulustige an, welche besonders vom gegenüberliegenden Reichstagsufer aus dem farbenprächtigen Schauspiel zusehen. Ferner war bemerkenswerth der Modedazar von Gerson am Werderschen Markt.

Aus dem Reiche und dem Auslande sind aus vielen größeren Städten Depeschen über die Geburtstagsfeier des Kaisers eingelaufen; wie üblich wurde der Tag überall durch Schulfeste, Paraden oder Parole-Ausgaben, Diners u. festlich begangen, so in Potsdam, Hannover, Königsberg, Köln, Breslau, Danzig, Elbing, Rostock, Halle a. S., Aachen, Hamburg, Bremen, Lübeck, Karlsruhe, Darmstadt, Dresden, Leipzig, Wien, Paris u.

## Deutschland.

Berlin, 28. Jan. [Die Konservativen.] Der konservative Abg. Uhden hat, weil er vernünftigerweise den russischen Handelsvertrag erst sehen will, ehe er sich dafür oder dagegen entscheidet, von der Fraktion den üblichen Zutritt bekommen und ist hinausgeflogen. Härtere Gemüther haben ihr Gefallen daran, zu sagen, er hätte die seidene Schnur zugeschnitten erhalten. Gleichviel, ob so oder so, der Terrorismus der konservativen Parteileitung hat wieder einmal gesiegt. Aber die Zeit scheint nicht mehr fern, wo das Uebermaß von Schärfe die naturgemäße Reaktion hervorrufen wird. Die vergangene Festwoche hat eine Reihe von Grundbestürzen und anderen konservativen Personen in hervorragender Lebensstellung, die mit dem Hofe und den öffentlichen Angelegenheiten Beziehungen haben, nach Berlin geführt, und es war so die Möglichkeit gegeben, die Urtheile

## Fasching.

Von Oswald Geier.

(Nachdruck verboten.)

Wir leben augenblicklich in der Zeit des gesellschaftlichen Frohsinns und der buntesten Zerstreuungen. Das Vergnügen ist gewissermaßen sanktionirt; es hat eine Berechtigung erfahren, an welcher nicht einmal der gewohnheitsgemäße Mäkler, der eingefleischte Murrkopf zu rütteln wagt. Der deutsche Norden nennt diese Periode, welche vom Tage der „heiligen drei Könige“ bis zum „Alchemittwoch“ reicht, gemeinlich „Carneval“, der Süden mit Einschluß der fröhlichen Stämme, welche zu der Krone der Habsburger gehören, „Fasching“. Die gesammte Gepflogenheit jedoch, die Fröhlichkeit, welche in der Brust des Menschen schlummert, zu steigern und zu verallgemeinern, ist in ihren ersten Ursprüngen der Kirche zu danken. Ehe die Menschheit sich den Kasteiungen hingab, welche zur Erinnerung an die Leiden des Heilands festgesetzt waren, sollte sie noch einmal die ganze Wonne des Frohsinns durchkosten dürfen. Lebenslustig, nicht eben zu skrupulös in der Wahl der hierzu nöthigen Mittel, ging die Geisteslichkeit mit dem Beispiel voran, und die Kirchen selber waren nicht selten der Schauplatz, wo dieser tolle Mummenschanz seine Stätte fand.

Musik und Tanz bildeten seine Begleiter, ausgelassene Scherze aller Art waren die Zukost, ohne welche man sich ihn nicht denken konnte. Was aber diesem Faschingsstreiben die große kulturelle Bedeutung gab, das war seine Verallgemeinerung über alle Stände, das rückhaltlose Sichzusammenfinden derselben bei diesen Vergnügungen, welche ihre Theilnehmer

ebensogut in der letzten Hütte wie in den Palästen der Fürsten und Vornehmen hatten. Nichtsdestoweniger mußte die Art und Weise, wie dieses große Volksfest begangen wurde, manche Verschiedenheit aufweisen. Der südliche Volkscharakter mit seiner leicht auflösenden Fröhlichkeit feierte den Fasching stets anders, als der nordgermanische mit seinem bedächtiger gestimmten Wesen. Dazu kam, daß das mildere Klima des Südens eine allgemeinere Bethätigung der Feier zuließ, als dies unter dem strengeren Himmel des Nordens möglich war. Dort konnte man oft genug im Freien jene bunten Aufzüge mit ihrem Scherztreiben vornehmen, während man hier mehr oder minder sich darauf beschränken mußte, den Frohsinn zwischen die vier Wände eines Raumes zu verschließen.

Eine Bresche in die althergebrachte Belustigung, sowie in die Gepflogenheiten, welche damit verknüpft sind, legte schließlich das Schisma, welches die Christenheit durch die Reformation erfuhr. Inmitten der religiösen Kämpfe, welche damals das heilige römische Reich deutscher Nation in zwei feindliche Lager theilten, konnte keine Faschingslust gedeihen. Der Reichthum war verschwunden, die politische Zerrissenheit, welche dem westfälischen Frieden folgte, hatte in den letzten schrillen Akkorden in jede Freude hinein, zu welcher man sich zusammen fand. Es ist in der That durchaus keine Uebertreibung, wenn man behauptet, daß der dreißigjährige Krieg unter den deutschen Stämmen die Karnevalszeit geradezu mit Stumpf und Stiel ausrodete. Wer sie trotzdem empfand, dem wurde sie wohl noch durch das Nachtgebot der Fürsten verwehrt. „Wer aber“, befahl Kurfürst Georg Wilhelm damals den Bewohnern seiner Residenzstädte Berlin und Köln, „an den Sammer und Glend jegiger

Zeit denkt, der wird die Lust, den Affereien, so bei den Rommören verlaufen, zuzusehen, gar bald vergessen. Auch bei den Fastnachtspulzen, welche wir über die Gasse laufen sehen, sollten wir alles Leid so lieberlich vergessen und darin Freude suchen, worinnen doch keine ist!“

Wie sich der Süden wirtschaftlich von diesen Schlägen am schnellsten erholte, so erblühte auch bei ihm zuerst wieder der Fasching in seiner alten Herrlichkeit. Zumal Wien that sich darin vor allen anderen Städten germanischen Wesens und ebensolcher Sprache hervor. Allerdings treffen hier diejenigen Bedingungen auf das Glückliche zusammen, deren der Frohsinn bedarf, um die Brust des Menschen wirklich erfüllen zu können. Vor Allem liegt der Reim dazu in dem Menschenhals, welcher in den alpinen Gegenden unseres Vaterlandes anhängig ist. Es scheint, als ob die guten Beziehungen zu der Natur, wie sie durch die bezwingende Schönheit der letzteren bedingt sind, immerdar das Herz offen halten für jeden Frohsinn, welcher den Weg dahin sucht. Dazu kam, daß gerade in Wien seit jeher Musik und Tanz, die unerlässlichen Begleiter jeder Faschings-Fröhlichkeit, zu Hause waren. Das Herrscherhaus aber sah die Bethätigung derselben so gern, daß es sich womöglich selber daran betheiligte. Zumal seit der spanische Einfluß, welcher lange Zeit hindurch die Habsburger beherrschte, erloschen war und unter der großen Kaiserin Maria Theresia und ihrem Sohne, dem edlen Menschenfreunde Josef II., wieder deutsches Wesen und deutscher Frohsinn Einkehr in die alte Hofburg an der Donau gehalten hatten.

Noch heute ist der Fasching, wie er hier gefeiert wird,



von Männern zu hören, die durch die Mauserung der Konservativen zu einer extremen Partei bei den letzten Wahlen be- Seite geworfen wurden. Diese Personen, die zum Theil über den Ehrgeiz wieder Abgeordnete zu werden, vornehm hinaus sind, stimmen darin überein, daß die Konservativen von heute va banque Politik treiben. Das Abbröckeln der Mitglieder des Bundes der Landwirthe ist noch nicht einmal das Bezeichnendste. In der Fraktion selber giebt es ein Gemurmel der wachsenden Verstimung über die Herrschaft und die auf einen einzigen Punkt gerichtete verrante Hartnäckigkeit der Kampfsführung. Aber die geradezu jakobinische Gewalt der augenblicklichen Führer zwingt diese Rebellion für jetzt noch nieder, und je geringer an geistigem Wuchs die Hammerstein und Blöb sind, desto rücksichtsloser gehen sie vor. Ein großer Bruchtheil der konservativen Partei müßte der eigenen Vergangenheit und für sie werthvollen Ueberlieferungen ins Gesicht schlagen, wenn dies Treiben auf die Dauer anhalten könnte.

L. C. Die „Konf. Korresp.“ eifert sich darüber, daß der „Reichsanzeiger“ von dem Schreiben des Kaisers an den Fürsten Bismarck keine Notiz genommen und in dem Reichstagsbericht vom 23. d. M. aus der Rede des Abg. v. Kardorff die Erwähnung der bevorstehenden Heranziehung des Trägers der Schutzpolizei gestrichen hat. Was wird die „Konf. Kor.“ erit igen, wenn sie sieht, daß der „Reichsanzeiger“ auch in dem Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Freitag aus der Rede des Abg. v. Bloch die Stelle weggelassen, wo davon die Rede ist, daß der vorige Freitag ein Beweis für das Vertrauen des Kaisers in den Fürsten Bismarck sei?

L. C. Die Zeitung der Währungs-Enquete wird dem „Hamb. Korresp.“ zufolge dem Schatzsekretär Grafen von Posadowsky zufallen; die Auffassung desselben sei von „einfseitigem Doktrinarismus“ frei, was ihn für die schwierige Aufgabe besonders geeignet erscheinen lasse. Es heißt dann weiter: „der Staatssekretär Frhr. v. Marschall sei bekanntlich entschiedener Bimetallist; am nächsten dem Standpunkt stehe scheinend der preussische Finanzminister. Dieser vermeide es jedoch noch, sich nach irgend einer Richtung zu binden.“ Bei dem „Liebling der Agrarier“ versteht sich das von selbst. Mit dem von Herrn Miquel beliebten Schauffelsystem dürfte es aber nachgerade auch auf diesem Gebiete zu Ende gehen.

L. C. Die „Kreuztg.“ behauptet, die „Voss. Ztg.“ habe sich durch die Erwähnung der Reise des Abg. v. Bloch nach Friedrichsruh „zum Mundstück einer infamen Verleumdung“ gemacht. Leider läßt die „Kreuztg.“ es unklar, ob sie die Reise des Herrn v. Bloch nach Friedrichsruh oder nur die Absicht desselben, den Fürsten Bismarck zum Besuche auf die Reise nach Berlin zu bestimmen, in Abrede stellen will. Jedenfalls braucht die „Kreuztg.“ nach dem Urheber dieser „infamen Verleumdung“ nicht weit zu suchen.

Die 2. Klasse der 2. Abtheilung des Luiseordens mit der Jahreszahl 1895 haben erhalten Frau Professor v. Helmholz, die Witwe des Admirals Grafen v. Monts, die Gattin des Kaufmanns Richard v. Harbt in Berlin, die Gattin des Geh. Justizraths Esser-Köln, die Gattin des Geh. Kommerzienraths Mendelsohn-Bartholdy in Berlin und die Gattin des pensionirten Steuer-Inspektors Geuß in Neustadt (W.-Br.).

W. B. Breslau, 27. Januar. Bei der Reichstags-Sitzung in Neustadt erhielt Strzoda 6366, Deloch 1808 Stimmen. Zwei abgegebene Wahlzettel waren ungültig.

ein Volksfest im größten Stile. Alle Stände betheiligen sich daran, Jedermann steht unter dem Banne der Stimmung, welche seit Alters her innerhalb dieser Zeitgrenzen hier heimisch ist. Wien hat noch seinen „Wäschermadelball“, wo sich die Frauenschönheit, wie sie mitten aus dem Volke hervorspriest, uns in ihrer ganzen Schönheit und Ursprünglichkeit zeigt. Auf den „Fischer-Bällen“ singt und jubelt man, daß einem das Herz aufsteht bei dem „Hamur“, welcher aus diesem doch nur der Donaufahrt eigenthümlichen Stände in solchem Reichthum und in solcher Ursprünglichkeit quillt. Noch größere Triumphe feiert der Humor vielleicht auf den Bällen der „Wurzen“ und „Draher“, geselliger Vereine, deren Namen dem Dialekt entnommen sind und bei denen das echte Wienerthum denn auch vorwiegend seinen Kult findet. Nicht minder zu Hause ist es auf den Bällen, mit denen die Hausregimentar Wiens den Fasching feiern, besonders auf demjenigen, welchen die „Hoch- und Deutschmeister“ alljährlich um diese Zeit veranstalten. Auch hier unterhält man sich nur in dem weichen, abgerundeten Dialekt der Donaufahrt, und die „Edelfrauen“ — das ist bekanntlich die Bezeichnung, mit welcher der Wiener dieses sein Lieblingsregiment benennt — „dubeln“ und „juchzen“, daß es eine Lust ist, ihnen zuhören zu dürfen. Auf den Hofbällen aber, welche in der „Burg“ stattfinden, geht es kaum minder fröhlich zu. Denn die Träger jener vornehmen Namen, welche schon Jahrhunderte hindurch auf den Festlichkeiten der Habsburger genannt wurden, verschmähen es keineswegs, auch an denjenigen des Volkes theilzunehmen. Es giebt ganz bestimmt keinen Fiskerball in Wien, auf welchem nicht auch die höchste Aristokratie anzutreffen wäre. Die lustigen Kosselenter würden es ihren „Gawliken“, mit denen sie so manche tolle Fahrt in die Umgegend Wiens unternehmen, bestimmt nicht verzeihen, wenn diese es verschmähten, Theilnehmer ihrer Faschings-Lustbarkeiten zu sein.

Der Karneval in Berlin kann sich hiermit nicht messen. Es fehlen eben die Bedingungen, deren Ergebnis der Fasching zu Wien ist, der Boden, auf welchem er so lustig emporwachsend. Nach dem dreißigjährigen Kriege kannte man hier viele Jahrzehnte hindurch überhaupt keinen Karneval. Die wirtschaftliche Bedrängnis war so groß, daß man für Lustbarkeiten, welcher Art sie seien, knapp die Mittel besaß. Die Ueberlieferung aber, daß man innerhalb dieser Zeitgrenzen

Einzelne Resultate vom platten Lande stehen noch aus; dieselben können an dem Gesamtergebnisse nichts mehr ändern.

L. C. Aus Baden, 27. Jan., wird uns geschrieben: Ist auch die Stimmung allgemein für die früher bekämpfte Aufhebung des Identitätsnachweises — weil man sich gegen die Gefahren im Osten benachtheiligt glaubte — in Baden günstig geworden, so giebt es doch noch Gegner der Staffeltarife, die einen direkten Schaden deshalb nicht bringen, weil Wasserfracht noch billiger ist, und zwar sind die Gegner im Hauptlager zu suchen in der Mannheimer Getreidebörse. Dieselbe hat sich in einer Versammlung für die Aufhebung des Identitätsnachweises und gegen die Staffeltarife erklärt; die Landwirthe haben das schon früher gethan, doch ist man jetzt in jenen — nationalliberalen — Kreisen gefügig um der Ausöhnung zwischen Kaiser und Altreichskanzler willen und diese Gefügigkeit wird sich beim russischen Handelsvertrag und wohl auch bei der Tabaksteuer bald zeigen.

W. B. Hamburg, 27. Jan. Wie die „Hamb. Nachr.“ benachrichtigt, ist dem Fürsten Bismarck die gefürzte Reise nach Berlin gut bekommen. Der Fürst hat die vergangene Nacht vorzüglich geschlafen und fühlt sich heute völlig erholt.

## Militärisches.

\* Berlin, 27. Jan. Wegen Erleichterung der Feldmarschallmännigen Belastung der Infanterie hat der Kaiser Folgendes bestimmt: Ich bin auf Grund meiner eigenen Wahrnehmungen sowie der Berichte, welche die Generalcommandos über die letzten Herbstübungen erstattet haben, zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Feldmarschallmännige Belastung der Infanterie dringend einer wesentlichen Erleichterung bedarf. Ich halte das, was bisher in dieser Hinsicht geschehen, nicht für genügend, um die Märsch- und Gefechtskraft meiner Infanterie in dem Maße zu steigern, wie dies die heute an dieselbe zu stellenden Aufgaben fordern, und beauftrage sie daher, mir schleunigst noch weitere auf die Erleichterung der Infanterie abzielende Vorschläge zu unterbreiten. Berlin, den 27. Januar 1894. Wilhelm. An den Kriegsminister. — Außerdem hat der Kaiser noch folgende Dordre wegen der Schützenabzeichen der Fußtruppen erlassen: Ich bestimme, daß die Schützenabzeichen der Infanterie, der Jäger und Schützen, wie der Pioniere und Eisenbahntruppen fortan die Form von Fangschürzen nach befolgenden Broden haben. Gleiche Abzeichen sind auch bei den anderen Waffen, in welcher Hinsicht Ich Vorschläge des Kriegsministeriums entgegennehme, zur Einführung zu bringen. Es gereicht Mir zur Freude, in den neuen Abzeichen der Armee ein sichtbares Zeichen meiner Anerkennung für die Leistungen im Schießdienste zu gewähren. Ich halte Mich überzeugt, daß diese Verhängung meines Interesses an dem genannten, für die kriegsmäßige Ausbildung besonders wichtigen Dienstzweig stets ein erhöhter Ansporn für die weitere Förderung desselben sein wird. Berlin, den 27. Januar 1894. gez. Wilhelm R. g. z. v. v. Schellendorf.

\* Berlin, 27. Jan. Vorgestern ist, wie bereits gemeldet, auf seinem Majoratsgute Neubörschen bei Marienwerder der General der Kavallerie Georg Graf v. d. Gröben im 77. Lebensjahre verstorben. 1866 war er im Kriege Kommandeur der 3. leichten Kavalleriebrigade im Kavallerie-Korps der 1. Armee; dann erhielt er das Kommando der 14. Kavalleriebrigade von 1870 bei Ausbruch des Krieges unter Beförderung zum Generalleutnant das 3. Kavallerie-Regiment. Den Charakter als General der Kavallerie erhielt er 1875. Graf v. d. Gröben war auch seit 1877 Mitglied des Herrenhauses, in das er auf Präsentation des Grafenverbandes der Provinzen Ost- und Westpreußen auf Lebenszeit berufen war. Er hinterläßt keine männliche Nachkommenschaft.

## Ver mis ch tes.

\* Aus der Reichshauptstadt, 27. Jan. Das historische Kreuz am Eingang der Marienkirche, welches die Städte Berlin und Köln im Jahre 1335 zur Ehre für den im Jahre 1327 von Bürgern der beiden Städte erschlagenen Propst Nicolaus von Bernau setzen mußten, ist in diesen Tagen entfernt

schon nach der Aufforderung und dem guten Beispiel der Kirche den Frohsinn pflegen müsse — diese Ueberlieferung war durch die Reformation in völlige Vergessenheit gerathen. In den Vanden der brandenburgischen Hohenzollern hatte sich die neue Lehre so fest eingewurzelt, daß die Regeln der alten Kirche wie mit Stumpf und Stiel ausgerodet waren. Eine Wandlung dieses Zustandes wurde erst durch die Einwanderung der Hugenotten herbeigeführt. Sie waren ihrem Glauben gewiß nicht minder treu ergeben, als die Bewohnerschaft des Landes, dessen Bewohner sie nunmehr wurden. Trotzdem aber und ungeachtet aller Bedrängnisse, welche sie in der Heimath erfahren, war ihnen der Sinn für die Karnevalsfreuden nicht abhanden gekommen. Vor Allem brachten sie neben Bildung und Gesittung Geld mit — viel Geld! Ihr Einfluß, welcher sich auf allen Gebieten mit historischer Genauigkeit nachweisen läßt, ist auch in dieser Hinsicht unverkennbar. In den schmucken Häusern, welche sie sich bauen ließen, tanzte man die prächtigen Tänze der Heimath, die Menuet und Gavotte, lustige Weisen erklangen hinaus zu der lauschenden Menge. Das Beispiel blieb nicht ohne Nachahmung. Selbst der Hof, welcher überhaupt den Hugenotten seine Zuneigung auf jede Weise zu erkennen gab, besuchte die Festlichkeiten derselben und nahm sie, bezaubert von dem schönen Bilde, welches sich ihnen hier darbot, in seine eigenen herüber. Berlin hatte mit einem Male einen Karneval.

Wenn schon der große Kurfürst, derjenige Hohenzoller also, welcher den Hugenotten den Aufenthalt in seinen Vanden gewährte, trotz seines kerndeutschen Wesens nichts lieber sah, als daß sowohl das Bürgerthum als auch der Adel in die freundschaftlichen Beziehungen zu ihnen trat: so verfolgte sein Nachfolger, der erste Preußenkönig Friedrich I., noch entschiedener diese Ziele. Prachtliebend, ein Freund von Geselligkeit jeder Art, empfand er an dem Frohsinn der Hugenotten und ihrem gebildeten Wesen die innigste Freude. Sie wurden sogar zu den Hoffestlichkeiten herangezogen, wo während des Faschings ein Vergnügen das andere verjagte und Sophie Charlotte, die philosphische Königin, im Kreise ihrer Hoffräuleins ebenso am Tanze wie an den Spielen theilnahm. Dieser Einfluß der Hugenotten hat sich wohl ein volles Jahrhundert lang erhalten. Seine Spuren verschwinden erst in dem Maße, wie sich diese Emigranten-Familien mit den altangesessenen verschmolzen haben. In jedem Falle haben es

worden behufs Durchführung der Renovierung der Außenmauer der Kirche. Ueber den zukünftigen Standort des Sühnekreuzes ist noch nichts bestimmt. Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts stand das Kreuz, wo jetzt die Häuser Spandauerstraße 69 und 70 stehen. Dann wurde das Denkmal fortgenommen und dabei theilweise zerstört, nur der obere Theil des Kreuzes blieb erhalten und wurde an dem Eingange der Marienkirche aufgestellt.

Zu dem muthmaßlichen Morde der Anna Winkler in der Borfigstraße wird weiter berichtet, daß der Kriminal-Polizei ein mit den Buchstaben v. C. unterzeichneter Brief zugeworfen ist, in dem sich der unbekannte Abfender als die Person bezeichnet, welche die Winkler in jener Nacht nach Hause begleitet hat. Schreiber der Nachricht theilt mit „als allein maßgebende Person“, daß die betreffende A. W. eines natürlichen Todes, welchen Krämpfe verursacht haben, gestorben ist.“ Die W. habe schon auf der Treppe über Kopfschmerzen geklagt und sich zu ihm schon auf der Straße geäußert, daß ihr so eigenthümlich zu Muth wäre, als müsse ihr noch ein Unglück zustößen. In ihrem Zimmer fing die W. an, furchtbar zu husten, dann klagte sie über Schwindel und Kopfschmerzen. „Ich sagte zu ihr, sie solle sich ins Bett legen, vielleicht würde ihr am Morgen besser sein.“ Ich fakte sie an, um sie ins Bett zu legen und bemerkte am Handgelenk eigenthümliche krampfartige Zuckungen. Ich legte ihr das Kopfpolster auf die Brust, um den Husten zu dämpfen. Ich legte 5 Mark auf den Tisch, die die Winkler unbedingt bei ihrem Eintritt gesehen haben muß, oder sie hat sie bei der Auffindung in ihre Tasche gleiten lassen. Als ich mich von der W. verabschieden wollte, bemerkte ich, daß sie mit entsetzt aufgerissenen Augen fortwährend nach der Decke sah. Mir selbst wurde ängstlich, und darum entfernte ich mich schnell. Auffallend war mir, daß die W. meine Fragen und auch den Abschiedsgruß unermüdet ließ. Ich mache dem Königl. Polizei-Präsidenten diese Mittheilung, um die Untersuchung zu erleichtern. Ich hatte erst die Absicht, mich persönlich vorzustellen, muß aber, da ich aus bessern Kreisen bin, und meine Verwandtschaft und Bekanntschaft eine sehr große ist, davon Abstand nehmen, weil mir Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. Ich ersuche das Königl. Polizei-Präsidenten, mir trotz des anonymen Briefes Glauben zu schenken, und bin gern bereit, noch etwaige weitere Aufkündigungen, die durch die Zeitungen gewünscht werden, zu ertheilen.“ — Aufgegeben ist das Schreiben auf dem Postamt 13 in der Alten Jakobstraße. Ob Verfasser die geuchte Person ist, läßt sich natürlich nicht beurtheilen. Es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn der Herr sich nennen oder doch angeben möchte, ob die Wanketten, die in der Winkler'schen Stube zurückgelassen wurden und auf der Innenseite den mit Tinte geschriebenen Namen F. Gebauer enthielten, von ihm zurückgelassen sind. Bis jetzt sind 26 Personen ermittelt, die diesen Namen führen, und alle ihr Alibi haben nachweisen müssen. Weiter wäre erwünscht, daß der Briefschreiber durch Abgabe der Haus- und Stubenschlüssel an das Polizeipräsidium den Nachweis lieferte, daß er wirklich der Gesuchte ist. Uebrigens hat ein anderes Mädchen, daß gleichfalls in dem Hause Borfigstraße 31 wohnt, ausgesagt, daß es in jener Nacht gegen 1 1/2 Uhr vor der verschlossenen Hausthür auf den Nachwächter gewartet habe, als die Thür von innen geöffnet und ein Herr, auf den die Beschreibung des Geuchten genau paßt, hastig hinausgeeilt sei und die Wanketten ziemlich unsanft bei Seite gestossen habe. Das Mädchen will ihm den Nachruf: „Sie Däse!“ gewidmet haben. Bezüglich der 5 Mark erklären die Personen, welche die Winkler'sche Wohnung gewaltsam geöffnet und das Zimmer zuerst betreten haben, auf das Bestimmteste, kein Geld gefunden zu haben.

\* Lacrimae Caprivi hat, wie die „Kreuztg.“ zu melden weiß, ein konservativer Humorist die historisch gewordene Weinseidung nach Friedrichsruh benannt. Auch keine üble Marke!!!

## Vokales.

Bien, 29. Januar. p. Kaisers Geburtstag. Wie schon erwähnt, fand die öffentliche Feier des Geburtstages des Kaisers in einer Jubiläum- und der Vororte ihren Abschluß. Diefelbe war diesmal weniger allgemein wie in den Vorjahren. Namentlich waren in der Unterstadt viele Fenster dunkel geblieben. Wie in früheren Jahren hatten die Herren Rindler & Kartmann ihre großartigen Neubauten in der Raumannstraße auf das glänzendste

die Hugenotten verstanden, den Protestantismus mit dem Carneval auszuführen. Denn der strenge Zelotismus, welchen die Nachfolger Luthers in die Lehre desselben geschmuggelt hatten, nahm, wie an allem, was aus der katholischen Zeit stammte, so auch besonders an dem geräuschvollen, munteren Treiben des Carnevals argen Anstoß. Allerdings darf man nicht übersehen, daß der Carneval, wie ihn die Hugenotten damals in Berlin einbürgerten, ein fremdländisches Gewächs war. Er nahm sich vornehm und zierlich aus; Scherzspiele und Maskeraden bildeten seinen Hauptbestandtheil; von den oft derben, aber gemüthvollen Carnivalscherzen unserer germanischen Altvorderen fand sich auch nicht die mindeste Spur darin.

Trotz alledem wollte auch dieser Carneval in Berlin nicht fortkommen. Alle Versuche, welche man machte, schlugen fehl oder bewährten sich nur eine verhältnismäßig kurze Zeit. Berlin hat seine Hoffestlichkeiten, unter welchen das Krönungs- und Ordensfest am 17. Januar historisch bedeutsam ist; es hat seine Subscriptionsbälle im Opernhause, wo dem Publikum Gelegenheit gegeben wird, gewissermaßen in Berührung zu seinem Herrscherhause und den dasselbe umgebenden Kreisen zu treten; es hat seine Familienbälle, auf welchen jahraus, jahrein bei Tisch auf der einen Seite Rekruten, auf der anderen Putenbraten in der bekannten, mehr als verdient geschmähten „Lunte“ herunigerichtet werden. Aber einen Fasching mit der allgemeinen und so herzlich durchbrechenden Fröhlichkeit scheint es niemals bekommen zu sollen. Nach den Gründen dafür ist verschiedentlich geforscht worden. Vielleicht liegt die Schuld an der strengen Abgeschlossenheit, durch welche die verschiedenen Schichten der Bevölkerung auseinander gehalten werden. Daß die Ursache nicht in dem nordischen Klima allein zu suchen ist, beweist das Beispiel Kölns, welches, beinahe unter denselben Breitengraden gelegen, alljährlich um diese Zeit von einer echten Carnivalsfreude belebt ist. Gensowenig kann der Protestantismus die Ursache sein, denn Leipzig, dessen Bewohnerschaft sich seit durchgehend zu der Lehre Luthers bekennt, hat gleichfalls seinen Carneval. Mit dem Fasching zu Wien können sie sich gleichwohl schwer messen. Es nimmt sich beinahe wie eine Laune der Kulturgeschichte aus, daß sich gerade an dieser vom Slaventhum so hart bedrängten Stätte die germanische Carnivalsfreude in ihrem Reichthum und in ihrer Ursprünglichkeit so rein erhalten hat



elektrisch beleuchtet. Im Ganzen waren an der Vorderfront über 300 Glühlampen angebracht, aus denen sich besonders ein großes W. mit einer Krone darüber hervorhob. So weit bis jetzt bekannt ist, ist der Abend trotz des äußerst starken Verkehrs, der in den Straßen herrschte, ohne jeden größeren Unfall verlaufen.

W. Regulierung der Warthe. Die dem Abgeordnetenhaus zugegangene Denkschrift über die Bauausführung an denjenigen kleineren Strömen und Flüssen, über deren Regulierung dem Hause der Abgeordneten unterm 21 Januar 1882 eine Denkschrift vom 12. Juni 1881 vorgelegt ist, sagt über die Warthe:

In der Denkschrift vom 12. Juni 1881 ist die Regulierung der Warthe zunächst nur von Schrimm abwärts in Aussicht genommen worden mit dem Ziele, auf dieser Strecke eine Fahrtriefe von 1,00 m beim niedrigsten Wasserstand herzustellen. Die dazu erforderlichen Kosten waren auf 2500 000 Mark berechnet worden, von denen 840 000 Mark auf den Regierungsbezirk Posen und 1 660 000 Mark auf den Regierungsbezirk Frankfurt a. O. entfallen sollten. Nach späteren Vereinbarungen ist auch der obere Warthelauf von der russischen Grenze bis Schrimm in den Regulierungsplan einbezogen worden, wofür im Ganzen 850 000 Mark in jährlichen Theilbeträgen von etwa 50 000 Mark verwendet werden sollten, so daß sich die für die Warthe in Aussicht genommene Gesamtsumme auf 3 350 000 Mark erhöhte.

Im Rechnungsjahr 1892/93 ist der letzte Theilbetrag angewiesen und mit diesem die ganze vorstehend genannte Summe bis auf einen geringen Bestand planmäßig verwendet worden. Es standen nun im Berichtsjahr einschließend eines Restes aus den Vorjahren noch rund 118 000 Mark zur Verfügung; doch reichte dieser Betrag zur Fortsetzung und Vervollendung der noch in Ausführung begriffenen Bauten nicht aus, so daß noch verfügbare Mittel des Etatsmäßigen Wasserbaufonds in Anspruch genommen werden mußten, um die außerordentlich günstigen Baumaufstände zur Vervollendung der Bauten rechtzeitig ausnützen zu können. Im Regierungsbezirk Posen besaßen sich noch 13 verschiedene Regulierungsstrecken im Bau, von denen 9 Strecken fertig gestellt wurden. Im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. standen außerordentliche Mittel zur Stromregulierung nicht mehr zur Verfügung. Die bisher an der Warthe ausgeführten Arbeiten zeigen durchaus befriedigende Erfolge. Dennoch kann das Ziel der Regulierung noch nicht als vollständig erreicht bezeichnet werden, da die erstrebte Fahrtriefe, vorzüglich mit Rücksicht auf die außerordentlich niedrigen Wasserstände der letzten Jahre noch nicht überall vorhanden ist. Dies ist namentlich auf denjenigen Strecken der Fall, auf denen noch ältere Bauwerke von unzureichender Länge und weniger starker Bauart vorhanden sind. Zum vollständigen Ausbau des Stromes fehlt auch noch die Ausführung der Uferdeckerwerke in mehreren Durchschnitten, und auch die Räumung des Fahrwassers von Steinriffen, Leisten- und Kesselhagern wird noch weiter fortgesetzt werden müssen, Arbeiten, welche, soweit angänglich, aus Etatsmäßigen Unterhaltungsfonds bestritten werden.

Ueber die Schiffsahrtsverhältnisse der Warthe besagt die Denkschrift Folgendes:

Die Schifffahrt auf der Warthe litt im Berichtsjahr ganz erheblich unter den außergewöhnlich niedrigen Wasserständen. Am Regel zu Landsberg fiel das Wasser bis 0,18 Mtr. unter den bisher beobachteten niedrigsten Stand und erreichte letzteren an zusammen 51 Tagen nicht. Nur mit Mühe und bedeutenden Kosten konnte bei diesen niedrigen Wasserständen die Schifffahrt überhaupt aufrecht erhalten werden, und da auch noch verschiedene andere den Verkehr erschwerende Umstände eintraten, ist der Schiffsverkehr fast überall zurückgegangen. Nach den amtlichen Erhebungen betrug der Schiffsverkehr an folgenden Aufnahmestellen:

8	Jahren.	1888	1889	1890	1891.
1. Grenzollant bei Pogorzelle:					
Dampfschiffe und Schlepper		—	—	—	—
Segelschiffe		193	168	181	141
Tonnen Güter zu Berg		2 640	2 354	3 110	2 443
Tonnen Güter zu Thal		7 096	9 145	4 745	5 319
Tonnen Floßholz zu Thal		36 197	92 536	95 317	18 566
2. Schwerin:					
Dampfschiffe und Schlepper		339	338	384	555
Segelschiffe		838	737	741	527
Tonnen Güter zu Berg		21 325	23 699	29 714	32 594
Tonnen Güter zu Thal		91 095	79 639	83 887	71 677
Tonnen Floßholz zu Thal		181 613	238 811	302 735	86 6562

Durch die Warthebrücke bei Rützin gingen während der Tagestunden:

in den Jahren	1888	1889	1890	1891
a) Dampfschiffe:				
zu Berg	136	65	198	297
zu Thal	93	70	197	294
b) Segelschiffe:				
zu Berg	2 443	2 223	2 243	2 124
zu Thal	2 228	1 941	1 867	1 974

p. Ueberfall. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist auf der Schwesener Chaussee in der Nähe der Schleifflände eine Kutsche von drei Stroden überfallen worden. Während zwei der Begelagerer den Pferden in die Fäule fielen, feuerte der dritte einen Schuß in den geschlossenen Wagenraum, der jedoch keinen der Insassen verletzte und nur die Fensterscheiben zertrümmerte. Der Insasse war glücklicherweise entkommen genug, folglich auf die Pferde einzuhauen, sodaß die Begelagerer ihre Beute ziehen lassen mußten.

p. Aus dem Polizeibericht. Verhaftet wurden am Sonnabend drei Bettler, sechs Obdachlose und ein Bader aus der Baderstraße, der seine Frau mit einem Beil zu erschlagen drohte. — Gestohlen wurde einer Kaufmannstochter aus Peritz während der Parade am Geburtstag des Kaisers ein Portemonnaie mit 20 M. und einem Zimmermeister in der Schießstraße während der vorletzten Nacht ein Hahn und sechs Hennen. — Gefunden wurden ein Fäcken mit Bratheringen und ein Diensthund.

r. Vakante Stellen für Militärärzte. Im Bezirk des V. Armee-Korps: Sofort beim Amtsgericht Glogau die Stelle eines Wundarztes mit ca. 50—60 M. monatlich. — Sofort, spätestens zum 1. März d. J. beim kaiserl. Postamt Glogau (Babukow) die Stelle eines Packträgers mit 700 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Magistrat von

Punitz die Stelle eines Polizeibieners und Polizeibehaupten mit 600 M. Gehalt und 100 M. Nebeneinkommen; bei einer etwaigen Pensionierung wird die Militärrentenzeit nicht in Anrechnung gebracht. — Sofort beim Amtsgericht Schöna u. (Rabach) die Stelle eines Kanalarbeiters, Lohn 5 Pf. pro Seite. — Zum 1. April d. J. beim Magistrat von Schwerin a. W. die Stelle eines Stadtförsters mit 750 M. Gehalt, freier Wohnung im Betrage von 1128 1/2 M., Brennholz 58 Mark, Landnutzung 61 Mark, zusammen 980,80 Mark. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 1. April d. J. beim kaiserl. Distriktsamt Gnesen II. die Stelle eines Distriktsboten und Polizeibehaupten mit 450 M. jährlich Anfangsgehalt, 540 M. nach fester Anstellung, Gebühren im Betrage von 20 M.; die Stelle ist nicht pensionsberechtigt.

### Telegraphische Nachrichten.

Wien, 27. Jan. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Belgrad, der einstündige Besuch König Wilans bei dem Metropolitan Michael habe den Zweck verfolgt, letzteren zur Vermittelung einer Aussöhnung zwischen Milan und Nikitsch zu veranlassen.

Wien, 27. Jan. Der Präsident des Schriftsteller- und Journalisten-Bereins „Concordia“, Professor Barhanek, ist gestorben.

Best, 27. Jan. [Abgeordnetenhaus.] Die Interpellation betreffend die Revision der Coitungs-Berichte für die Pester Waarenbörse und Effektenbörse beantwortend, betonte der Handelsminister die gesunde Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens und die normale Entwicklung der Kreditverhältnisse Ungarns; der Budapest Platz sei aus den Schwierigkeiten der letzten Zeit gestärkt hervorgegangen, die in den autonomen Wirkungsbereich des Börsenrathes fallende, von der Regierung kontrollirte Notirung habe niemals eine Beschwerde veranlaßt; die Regierung billige die Einsetzung eines Komitees seitens des Börsenrathes zur Prüfung der Frage einer eventuellen Verweigerung der Notirung, die Revision einiger Bestimmungen des Handelsgesetzes habe im Justizministerium bereits begonnen. Die Antwort wurde einstimmig zur Kenntnis genommen.

Prag, 27. Jan. [Omladinaprozeß.] Heute wurden Polizeibeamte und Privatleute vernommen, welche eine beträchtliche Menge ausgestreuter Zettel hochverrätherischen Inhalts aufgefunden hatten, ferner ein Student Namens Eugen Brand, welcher gegen seine angeklagten Mitschüler auszusagte. Sodann wurde der 31 Jahre alte Porzellanmaler Horina vernommen, von dem die Angeklagten behaupteten, er hätte sie als Mitverhafteten in der Gefangenenzelle ausgehört und verrathen. Horina sagte aus, er sei wiederholt mit dem Tode bedroht worden, falls er nicht zu Gunsten der Angeklagten auszusagen würde, man hätte ihm gedroht, es würde ihm so ergehen wie dem Mrva. Beide Zeugen wurden trotz der Proteste der Vertheidiger beibehalten. Horina wurde während des einbringlichen Kreuzverhörs unwohl und mußte aus dem Saale geführt werden. Nachdem er sich erholt hatte, wurde das Zeugenerhör fortgesetzt. Verschiedene andere Zeugen sagten aus, daß aus dem Welken Berge und im Kloster der Walde Versammlungen mit verbrecherischer Tendenz stattgefunden hätten.

Rom, 27. Jan. Die „Stalia militare“ dementirt die Nachrichten betreffend die Vermehrung der italienischen Truppen an der Grenze und sagt, sie sei zu der Erklärung ermächtigt, daß die italienischen Truppen an der Grenze nicht um einen einzigen Mann vermehrt wurden. Im Gegentheile seien durch Entsendung für den öffentlichen Sicherheitsdienst die Truppen vermindert, so werde ein Bataillon Alpenjäger nach der Provinz Massa-Carrara entsendet. Das Blatt theilt sodann die Liste der aus Sicilien nach dem Kontinente zurückkehrenden Truppen mit und fügt hinzu, in Sicilien verblieben ungefähr 35 000 Mann.

Paris, Sonnabend 27. Jan. Den Abendblättern zufolge, erhielt der Marine-Minister eine Depesche, wonach der Schiffsfähnrich Aube, ein Sohn des Admirals Aube, in Timbuktu getödtet worden ist.

Paris, Sonnabend 27. Jan. Die französische Landwirthschaftliche Gesellschaft hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, es möchten zwischen den Vereinigten Staaten, den der lateinischen Münzunion angehörenden Ländern, sowie England und Deutschland auf Veranlassung Frankreichs Unterhandlungen eingeleitet werden behufs Herbeiführung eines Einvernehmens und eines gemeinsamen Münzgesetzes, welches von wenigstens 3 dieser Mächte anzunehmen wäre.

Paris, 28. Jan. Nach Meldungen aus Buenos-Ayres sind die Unterhandlungen behufs Herbeiführung eines Einvernehmens zwischen Peigoto und den Aufständischen gescheitert. Die Feindseligkeiten dauern fort. — Aus Rio de Janeiro wird die Ankunft des Geschwaders Peigoto's in Bahia gemeldet.

Paris, 27. Jan. [Deputirtenkammer.] Clobis Hugues interpellirt die Regierung über die jüngst erfolgten Hausdurchsuchungen und Verhaftungen von Anarchisten, tabelt ihr Vorgehen und wirft ihr Mißbrauch der Gewalt vor, indem er betont, man habe keine Spur von einer Vereinnung von Uebelthätern entdeckt, die Gerichte könnten daher nicht einschreiten. Der Minister des Inneren Raynal rechtfertigt das Verhalten der Regierung, welche nur die jüngst beschlossenen Gesetze angewandt habe, und citirt mehrere Stellen aus den in der Wohnung Elisee Reclus' gefundenen Schriftstücken. Der Minister erinnert auch an die große Menge der beschlagnahmten Explosivstoffe und Bomben. — Chanden hält den Sozialisten vor, sie hätten die Kommune verheerlicht und dadurch das Recht verloren, von Freiheit zu sprechen. Diese Aeußerung ruft lebhaften Widerspruch bei der Linken hervor, mehrere Deputirte rufen: „Es lebe die Kommune!“ „Värm im Centrum. Da Thivrier nicht abläßt, „Es lebe die Kommune“ zu rufen, beschließt die Kammer, ihn von der Sitzung auszuschließen. Die Sozialisten protestiren lebhaft, Thivrier weigert sich den Saal zu verlassen. In Folge dessen suspendirt der Präsident die Sitzung auf eine halbe Stunde. Als bald nach der Aufhebung der Sitzung verlassen die Deputirten den Saal mit Ausnahme Thivriers und 30 Sozialisten. Der Militärkommandant des Palais Bourbon betrat in Begleitung von Soldaten den Saal und forderte Thivrier zum Verlassen des Saales auf. Thivrier weigerte sich und erklärte, nur der Gewalt weichen zu wollen. Die Soldaten gingen vor; Thivrier richtete einige Worte an dieselben und verließ dann mit den anderen Sozialisten unter den Rufen „es lebe die Kommune“ den Saal. Die Sitzung wurde hierauf unter lebhafter Bewegung wieder aufgenommen. Der sozialistische Deputirte Baillant erklärte, er und seine Freunde hätten ebenfalls „es lebe die Kommune“ gerufen, was heftige Unterbrechungen und lebhaftes Gegenreden hervorrief. Die Kammer lehnte die von Clobis Hugues beantragte Tagesordnung, welche den Angriff auf die individuelle Freiheit tabelt, mit 441 gegen 73 Stimmen ab und nahm mit 408 gegen 64 Stimmen eine Tagesordnung an, in welcher die Zustimmung zu der Haltung der Regierung und das Vertrauen zu deren

Energie, die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, ausgedrückt wird. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Kopenhagen, 27. Jan. Ein königlicher Erlass an die Isländer erklärt, der vom Althing angenommene Verfassungsantrag könne die königliche Bestätigung nicht erlangen, auch wenn der Antrag von dem neugewählten Althing, welches gleichzeitig auf den 1. August einberufen wird, angenommen werden sollte.

Sofia, 27. Jan. [Prozeß Zwanow.] Der Angeklagte Zula Zwanow bekennt sich der Unterschlagung, der Desertion, sowie der Theilnahme an dem Komplote zur Ermordung des Prinzen Ferdinand schuldig. Wegen des letzteren Verbrechens sei er nach Bulgarien gekommen. Zula Zwanow erklärte ferner, in Russland hätten ihn die bulgarischen Emigranten anfänglich für einen Spion gehalten, erst nach seinem Eintritt in die russische Armee sei er zu den Versammlungen der Emigranten in Moskau zugelassen worden. Von dem Emigranten Warentow habe er erfahren, es sei ein Gravier gedungen, um den Prinzen Ferdinand und Stambulow zu tödten; er habe dies dem Rebafter eines Journals in Philippopol mitgetheilt, jedoch keine Antwort erhalten. Da die oppositionelle Presse in Bulgarien fortgeführt habe, die bulgarischen Verhältnisse in den düstersten Farben zu schildern, habe er auf Anrathen Warentows an Gruew geschrieben, daß er nach Bulgarien zu kommen beabsichtige, um den Prinzen zu entfernen, habe jedoch keine Antwort erhalten. Warentow, der seine Ansicht billigte, habe ihm 100 Rubel eingehändig, gleichzeitig habe er auch ein Schreiben Gruew's erhalten mit zwei Briefentwürfen an hochgestellte russische Persönlichkeiten; nach Erhalt weiterer 100 Rubel sei er nach Bulgarien abgereist. Der Rest der Aussage des Angeklagten stimmt mit der Anklage überein. Zula Zwanow behauptet, er habe, nachdem der Anschlag mißglückt sei, über Sofia nach Serbien flüchten wollen. Die Aussage Stojan Zwanow's enthält nichts Besonderes. Darauf wurde mit der Zeugenvernehmung von 14 durchweg jungen Leuten begonnen. Zwei von ihnen sagten im Sinne der Anklage aus, nur darin von derselben abweichend, daß der Zeuge Delaganow behauptet vom Zeugen Popow erfahren zu haben, die Brüder Zwanow hätten sich von Philippopol nach Sofia begeben, um eine günstige Gelegenheit zum Attentate abzuwarten, was Zwanow leugnet. Des Weiteren wurden 12 Zeugen vernommen, welche fernerlei bemerkenswerthe Aussagen machten. Die meisten Aussagen betrafen den zweiten Angeklagten Stojan Zwanow. Der Zeuge Kara Jordanow, ein ehemaliger Offizier und Emigrant behauptet, Zwanow habe in Moskau allen Versammlungen der Emigranten beigewohnt. Darauf wurde das Verhör geschlossen. Die Plaidoyers beginnen am Montag.

Belgrad, 27. Jan. Der Ministerpräsident Simitsch denkt sich nach Abschluß der schwebenden Verhandlungen betreffend die Bezeugung der vakanten Portefeuilles der Finanzen und des Unterrichts nach Wien zu begeben, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Der König entließ die Mitglieder des zurückgetretenen Kabinetts in einstündiger Audienz mit den Versicherungen seines persönlichen Wohlwollens. Die Organe der Fortschrittler und der Liberalen fahren fort, das neue Kabinet warm zu unterstützen. Der radikale „Objekt“ verhält sich reservirt, die kleineren radikalen Blätter schlagen einen gehässigen Ton, insbesondere gegen König Milan, an.

Belgrad, 27. Jan. Ueber den Empfang des früheren Kabinetts Gruitsch durch den König verlautet nachträglich, der König habe das radikale Regime einer scharfen Kritik unterzogen. Die früheren Minister Vuitsch und Mazimovitsch waren in der Abschiedsaudienz nicht erschienen. — Die Nachricht, der Stadtpräsident habe die radikalen Abgeordneten zum Verlassen der Hauptstadt aufgefordert, bestätigt sich nicht.

### Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernschreiber der „Vol. Ztg.“  
Berlin, 29. Januar, Morgens.

Der Kaiser von Rußland leidet an einem heftigen Influenzaanfall mit Bronchitis. Die Entzündung ist am unteren rechten Lungenflügel. Die Temperatur ist in der Sonnabendnacht bis auf 39,6 Grad gestiegen.

Fürst Nikolaus Esterhazy ist am Montag in Wien gestorben.

In Pest löste die Polizei gestern eine Versammlung von selbst beschäftigten slavischen Arbeitern auf, da der Vorfigende und ein Redner trotz des Polizeiverbotes fortbauern böhmisch sprachen. Bei mehreren Arbeitern wurden kleine Abdrücke von aufrührerischen Liedern gefunden.

In der am Sonntag Abend in Außer-Rohr stattgefundenen Versammlung schweizerischer Sozialisten wurde die sizilianische Bewegung besprochen. Nach Schluß der Versammlung zogen ungefähr 150 Italiener unter Führung deutscher „Unabhängiger“ mit rothen Fahnen vor das italienische Konsulatsgebäude und veranstalteten dort eine Demonstration. Obgleich das eiserne Eingangsthor geschlossen war, sollen Steine in das Hausflur geschleudert worden sein. Mehrere Manifestanten erkletterten das Gitter des Gebäudes und befestigten dort rosa Fahnen mit der Inschrift: „Rache für die sizilianischen Brüder.“ Die Polizei nahm 15 Verhaftungen vor, darunter 4 deutsche „Unabhängige“. Ein deutscher Unabhängiger, Namens Schreiner, wurde durch Säbelhiebe schwer verletzt. Die Ruhe und Sicherheit ist wieder hergestellt.

Aus Belgrad wird gemeldet:  
Das amtliche Blatt veröffentlicht einen von dem Justizminister gegenzeichneten königlichen Erlass, durch welchen die Amnestie für das frühere Kabinet Avalumobitsch erlassen und die Einstellung jeden fernerer staatsgerichtlichen Verfahrens angeordnet wird. — Eine gestern Nachmittag stattgehabte Arbeiterversammlung sprach in einer Resolution ihre Sympathie für die Radikalen aus. Die Arbeiter durchzogen die Stadt unter Hochrufen auf den König und gingen später in vollständiger Ruhe auseinander.

### Fonds- und Produkten-Börsenberichte.

Fonds-Berichte.  
\* Berlin, 27. Jan. [Zur Börse.] Die heutige Börse schlug einen weniger zuverlässigen Ton an und zeigte auf den meisten Gebieten bei Beginn sogar ein schwaches Gepräge. Namentlich waren die Kohlenwerthe gedrückt, obgleich ein heißes Blatt heute von Preiskörbungen für Gas Kohle zu berichten mußte. Man schenkte dieser Meldung keinen rechten Glauben, da schon seit



Loko 4.10, Hanf loko 43.00, Weinsaat loko 14.50. — Wetter: Thau-  
 wetter.  
 London, 27. Jan. Oehl-Rupfer 41<sup>1</sup>/<sub>16</sub>, v. 3 Monat 41<sup>1</sup>/<sub>16</sub>.  
 London, 27. Jan. An der Aukste 1 Weizenladungen angeboten.  
 Wetter: Regen.  
 Liverpool, 27. Jan., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle.  
 Umsatz 10 000 Ball., davon für Spekulation u. Export 1000 Ball.  
 Stettin.  
 Middl. american. Cleeferungen: Januar-Februar 4<sup>9</sup>/<sub>16</sub> Käufer-  
 preis, Febr.-März 4<sup>11</sup>/<sub>16</sub>, Verkäuferpreis, März-April 4<sup>7</sup>/<sub>16</sub>, Käufer-  
 preis, April-Mai 4<sup>11</sup>/<sub>16</sub>, Verkäuferpreis, Mai-Juni 4<sup>17</sup>/<sub>16</sub>, Käufer-  
 preis, Juni-Juli 4<sup>19</sup>/<sub>16</sub> do., Juli-August 4<sup>11</sup>/<sub>16</sub>, Werth, August-Sept.  
 4<sup>11</sup>/<sub>16</sub>, b. Käuferpreis.  
 Chicago, 26. Jan. Weizen per Jan. 59, per Mai 63<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.  
 — Mais per Jan. 35. — Spec short clear nom. Port per Jan.  
 13.12.

Berlin, 28 Jan. Wetter: Stürmisch.  
 Hamburg, 27. Jan. Salpeter loco 8,75, Februar-  
 März 8,77. Fest.  
 Newyork, 27. Jan. Weizen per Jan. 65<sup>5</sup>/<sub>8</sub> C., p. c.  
 Febr. 65<sup>5</sup>/<sub>8</sub> C.

Roggenmehl ist bis zu 15 Pf. billiger verkauft worden.  
 Rüböl zeigt wenig Veränderung und auch Spiritus be-  
 gegnigen Preisstand ungefähr behauptet.  
 Weizen loco 137—149 Mark nach Qualität gefordert,  
 Mai 147,50—147,25 M. bez., Juni 148,50—148 M. bez., Juli 149,50  
 bis 149,75 M. bez.  
 Roggen loco 121—127 M. nach Qualität gefordert, guter  
 Inländerer 125 Mark ab Bahn bez., Januar 125 50 M. bez.,  
 April 128,50—129 M. bez., Mai 130—129,50—129,75 M. bez.,  
 Juni 131,25—130,50 M. bez., Juli 131,50—131 M. bez.  
 Mais loco 113—121 M. nach Qualität gef., Jan. 112,50 M.  
 nom., Mai 107,75—107,60 M. bez., Juni 108 M. bez., Juli  
 108,50 M. nom., September 110—109,75 M. bez.  
 Gerste loco per 1000 Kilogramm 107—180 M. nach Qua-  
 lität gef.

Safer loco 139—178 M. per 1000 Rilo nach Qualität gef.  
mittel u. guter oft- und weipreussischer 140—161 M., do. pomer-  
merischer, udermärkischer und medlenburgischer 141—162 M., do.  
schlesischer 141—161 M., feiner schlesischer, pomerischer und med-  
lenburgischer 163—172 M. ab Bahn bez., Mai 140,25—140,50 M.  
bez., Juni 139—138,50 M. bez., Juli 139 M. bez.  
H ü b s l loco ohne Faß 45,5 M. bez., April-Mai 46,7 M. bez.,  
Mai 46,8 M. bez., October 47,8 M. bez.

Erbsen Roggenaare 160—195 M. per 1000 Kilogr., Futtermaxe 189—153 M. per 1000 Silo nach Qual. bez., Vittoria-Erbsen 215—230 M. bez.  
Wehl. Weizenmehl Nr. 00: 20,00—17,75 M. bez., Nr. 0 und 1: 17,00—14,00 M. bez. Roggenmehl Nr. 0 und 1: 16,25 bis 15,50 M. bez., Januar und Februar 16,10 M. bez., Mai 16,75—16,70 M. bez.

Petroleum loco 19,80 M. bez.  
 Spiritus unfersteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loco  
 ohne Satz 51,8 M. bez., unverst. zu 70 M. Verbrauchsabgabe loco  
 ohne Satz 32,2 M. bez., Januar 36,2 M. bez., Februar 36,3 bis  
 36,4—36,3 M. bez., April 37,2—37,4—37,3 M. bez., Mai 37,4 bis  
 37,6—37,5 M. bez., Juni 37,8—38—37,9 M. bez., Juli 38,3 bis  
 38,5—38,4 M. bez., August 38,8—38,9—38,8 M. bez., September  
 39,1—39,2—39 M. bez.

Kartoffelmehl Januar 14,90 M. bez.  
 Kartoffelmärke, trodene, Jan. 14,90 M. bez.  
 Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Roggen an  
 125,50 M. per 1000 Stlo. (N. 8.)

**London, 27. Jan. (Schlußkurse.)** Rublg.  
Engl. 2 $\frac{1}{2}$  proz. Consols 98 $\frac{3}{16}$ , Preussische 4proz. Consols —  
Italien. 5proz. Rente 73 $\frac{7}{8}$ , Lombarden 9 $\frac{1}{2}$ , 4proz. 1889 Rüssen  
(II. Serie) 100 $\frac{1}{4}$ , lomb. Türken 22 $\frac{1}{2}$ , österr. Silber. —, österr.  
Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 94 4proz. Spanier  
63 $\frac{1}{8}$ , 3 $\frac{1}{2}$ proz. Egypter 98 $\frac{1}{4}$ , 4proz. brit. Egypter 101 $\frac{3}{4}$ , 4 $\frac{1}{2}$  proz.  
Tribut-Anl. 101 $\frac{1}{2}$ , 6proz. Mexikaner 65 $\frac{1}{2}$ , Osmanban 13 $\frac{1}{2}$ , Ca-  
nada Pacific 78, De Beers neue 14 $\frac{1}{2}$ , Rio Tinto 14 $\frac{1}{2}$ , 4proz.  
Ruppes 60 $\frac{1}{2}$ , 6proz. fund. arg. A. 68 $\frac{1}{4}$ , 5proz. arg. Goldanleihe  
63 $\frac{1}{4}$ , 4 $\frac{1}{2}$ proz. auß. do. 41, 3proz. Reichsanleihe —, Griech. 81er  
Anleihe 31 $\frac{1}{2}$ , do. 87er Monopol-Anleihe 34 $\frac{1}{2}$ , 4proz. Griechen 1839er  
26, Bras. 89er Anl. 58 $\frac{1}{2}$ , Blagodat 2, Silber 30 $\frac{1}{4}$ .

Paris, 27. Jan. (Schlußkurse.) Behauptet.  
 Sproz. amort. Rente 97,67 $\frac{1}{2}$ , Sproz. Rente 96,97 $\frac{1}{2}$ , Italier.  
 Sproz. Rente 74,50, Sproz. ungar. Goldrente 94,93, III. Orient.  
 Anleihe 69,55, Sproz. Russen 184 $\frac{1}{2}$  —, 4proz. univ. Egypt.  
 102,60, 4proz. span. d. Anleihe 63 $\frac{1}{2}$ , lomb. Rente 23,10, Italien.  
 Loose 101,80 4proz. univ. Türkl. Prioritäts-Obligationen 1890 47,00,  
 Franzosen 638,00, Lombarden 240,00, Banque Ottomane 602 $\frac{1}{2}$ ,  
 Banque de Paris —, Bank. d'Escompte —, Rio Tinto-S.  
 362,10, Suezkanal-A. 2695,00, Cred. Bonn. 776,00, B. de France  
 4110,00, Tab. Ottom. 49,00, Wechsel a. dt. Pl. 122 $\frac{1}{2}$ , Londoner  
 Wechsel f. 25,17, Chéq. a. London 25,19, Wechsel Amsterdam f.  
 206,68, do. Wien fl. 198,62, do. Madrid l. 407,50, Meridional-A.  
 —, Wechsel a. Italien 13, Robinson-A. —, Portugiesen  
 19,93, Portug. Tabak-Obligat. 335,00, Sproz. Russen 84,10, Bri-  
 tadiskont —.

Frankfurt a. M., 27. Jan. (Effekten-Sozietät.) [Schluß.]  
 Oesterreich. Preussentaktien 291½, Franzosen 260,00 Lombarden —,—,  
 Ungar. Goldrente —,—, Gotthardbahn 149 30, Diskonto-Kom-  
 mandit 176 00, Dresdner Bank 132,60, Berliner Handelsgesellschaft  
 130 00, Bochumer Gußstahl 124 10, Dortmunder Unten. St.-Pr  
 —,—, Selsenkirchen 143,70, Harpener Bergwerk 135,80, Siberita  
 115,50, Laurahütte 115,00, Spoz. Portugiesen —,—, Italiener  
 Mittelmeerbahn 78 30, Schweizer Centralbahn 114 40, Schweizer

**Bremen, 27. Jan** (Börsen=Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notizung der Bremer Petroleumbörse.)  
Ruhig. Loto 485 Rt.  
Baumwolle. Ruhig. Upland middl. Loto 40 $\frac{1}{4}$  Pf., Upland  
Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung, e  
Jan. 39 $\frac{1}{2}$  Pf. p. Febr. 39 $\frac{1}{2}$  Pf., p. März 40 Pf., p. April 40 $\frac{1}{2}$   
Pf., p. Mai 40 $\frac{1}{2}$  Pf., p. Juni 41 $\frac{1}{2}$  Pf.  
Schmalz. Ruhig. Loto Wilcox 43 Pf., Armour Heiß 42 $\frac{1}{2}$   
Pf., Lubahy 45 Pf., Hohe u. Brother (pure) — Pf., Fairbanks  
36 Pf.  
Spec. Ruhig. Short clear middl. loco 38, Januar=Febr.  
Abladung 33.  
Tabak. Umfag: 40 Faß Maryland.  
**Hamburg, 27. Jan** (Gudermann's. Schlußbericht.) Rüben-  
ölhändler L. Brodust Noß 88 böt Rendement neue Affinee, frei  
an Bord Hamburg per Jan 1267 $\frac{1}{2}$ , p. März 1265, per Mai

**Paris**, 27. Jan. (Schluß) Weizen fest, 88 Proz. loth 34.50. — Weizen Ruder fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Jan. 37.75, p. Febr. 37.87½, per März-Juni 38.00, per Mat. Juni 38, 2½.

**Paris**, 27 Jan. Getreidemarkt (Schlußbericht.) Weizen  
matt, per Januar 21,40, per Februar 21,50, per März-April  
21,70, per März-Juni 21,90. — Roggen ruhig, u. Jan. 14,50  
per März-Juni 14,90. — Weizen ruhig, per Januar 44,60, per  
Februar 45,10, per März-April 45,60, per März-Juni 45,80.  
Rübsöl matt, per Januar 56,75, per Februar 56,75, per März-  
April 57,00, per März-Juni 56 75. — Spiritus beehrt, per Jan.  
34,75, per Febr. 35,25, per März-April 35,75, p. Nat-August

36,50. - Weiter. Bededt.  
**Sabre**, 27. Jan. (Lelegt. der Hamb. Firma Weinmann, Biegle  
u. Co.) Kaffee in Newport schloß mit 10 Points Baife.  
Rio 3 000 Sac, Santos Feiertag Regettes für gehern.  
**Sabre**, 27. Jan. (Lelegt. der Hamb. Firma Weinmann, Biegle  
u. Co.) Kaffee, good average Santos, p. Jan. 104,00, per Mär.  
103 25. p. Mat 101,50. Befauptet.

**Hatwerden**, 27. Jan. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Raf-  
finirtes Type weiß loco 12<sup>1/2</sup> bez., 12<sup>1/2</sup>. Br., per Jan. 12 Br.  
per Febr. 12<sup>1/2</sup>. Br., per Sept.-Dez. 12<sup>1/2</sup>. Br. Feft.

**Hatwerden**, 27. Januar. Getreidemarkt. Weizen weichend  
Roggen ruhig. Hafer ruhig. Gerfte ruhig.

**Amfterdam**, 27. Jan. Getreidemarkt. Weizen per p. Mär:  
158, per Mai —. Roggen per März 111, per Mai 110. —  
Rübböl pr. Mai —. Gerft 24.

Amsterdam,	27. Jan.	Saba-Raffee good ordinary	53.
Amsterdam,	27. Jan.	Bancazin 45 $\frac{1}{4}$ .	
Petersburg,	27. Jan.	Probukenmarkt.	Falg loto 58,00
per August —,—		Weizen loto 10,00,	Booggen loto 6,35, Safer

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M. Gulden holl. W. = 1 M. 7 Pf. 1 France oder 1 Lira oder 1 Peseta = 40 Pf.									
<b>Bank-Diskonto Wechselv. 27. Jan.</b>									
Amsterdam.....	5	8 T.	169,25 bz	Brsch. 20 T. L.	—	104,50 G.	Schw. Hyp.-Pf.	4 1/2	102,25 bz
London.....	3	8 T.	20,43 bz	Cöln-M. Pr.-A.	3 1/2	134,50 bz G.	Serb. Gld.-Pfdb.	5	74,75 bz G.
Paris.....	2 1/2	8 T.	81,15 bz	Dess. Präm.-A.	3 1/2	—	do. Rente.....	5	67,40 bz G.
Wien.....	5	8 T.	162,85 G.	Ham.-L.	3	134,00 bz	do. neue 85	5	67,40 bz
Petersburg.....	5 1/2	3 W.	219,25 bz	Lüb. 1/50 T.-L.	3 1/2	126,50 B.	Stockh. Pr. 85.	4 1/2	102,90 bz
Warschau.....	5	3 W.	220,00 bz	Mein. 7 Guld.-L.	—	26,60 bz	do. St.-Anl. 86	4	100,10 bz
				Oldenb. Loose	3	129,20 B.	Span. Schuld.	4	62,75 G.
<b>Geld, Banknoten u. Coupons.</b>									
Souvereigns.....	—	—	20,38 G.	<b>Ausländische Fonds.</b>					
20 Francs-Stück.....	—	—	16,20 B.	Argent. Anl.....	5	46,25 bz	Türk. A. 1865 in	—	—
Gold-Dollars.....	—	—	—	do. 1868.....	4 1/2	40,20 B.	Prd. Sterl. ov.	1	—
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	—	—	20,42 G.	Bukar. Stadt-A.	5	94,75 G.	do. do. B.	1	—
Fr. Not. 100 Frs.	—	—	81,15 B.	Buen. Air. Obl.	5	30,75 bz B.	do. do. C.	1	—
Oestr. Noten 100 fl.	—	—	163,00 bz	Chines. Anl.....	5 1/2	103,95 G.	do. Consol. 90	4	84,90 bz
Russ. Noten 100 R.	—	—	222,15 bz	Dän. Sts.-A. 86.	3 1/2	96,00 G.	do. Zoll-Oblig	—	—
				Egypt. Anleihe	3 1/2	—	Trk. 400 Fr.-L.	—	—
				do. 1890.....	3 1/2	—	do. Eg Trib-Anl.	4 1/4	—
				do. do. ....	3 1/2	—	Unt. Gld.-Rent.	4	95,90 bz
				do. Daira-S.	4	—	do. Gld.-Inv.-A.	4 1/2	101,00 bz
				Finnl. L. ....	—	59,40 B.	do. do. do.	—	—
				Griech. Gold-A.	—	30,75 G.	do. Papier-Rnt.	—	—
				do. cons. Gold	4	25,60 G.	do. Loose.....	—	253,00 bz
				do. Pir.-Lar.	5	28,25 G.	do. Tem-Bg.-A.	5	—
				Italien. Rente.	5	75,60 bz	Wiener C.-Anl.	5	106,60 bz G.
				Kopenh. St.-A.	3 1/2	93,90 bz B.	<b>Eisenbahn-Stamm-Aktien.</b>		
				Lissab. St.-A. III	4	51,90 G.	Aachen-Mastr.	—	60,00 bz G.
				Mexikan. Anl.....	6	66,10 G.	Altenbg.-Zeit.	—	190,25 bz
				Mosk. Stadt-A.	5	68,90 G.	Crefelder.....	1 1/2	72,10 bz
				Norw. Hyp.-Obl	3 1/2	86,50 bz	Crefeld-Uerdng	—	85,50 bz G.
				do. Conv. A. 88.	3	86,50 bz	Dortm.-Ensch.	—	110,00 bz G.
				Oest. G.-Rent.	4	98,00 B.	Eutin.-Lübeck.	—	41,60 bz
				do. Pap.-Rnt.	4 1/2	—	Frankf.-Güterb.	—	—
				do. do. ....	4 1/2	—	Ludwsh.-Beb.	9 1/4	224,75 bz G.
				do. Silb.-Rent.	4 1/2	93,70 G.	Lübeck-Büch.	—	137,00 bz
				do. 250 Fl. 54.	4	146,50 B.	Mainz-Ludwsh.	—	112,75 bz
				do. Kr 100 (58)	4	321,25 bz	Marnb.-Mlawk.	—	76,25 bz
				do. 1860er L.	5	146,00 bz	Meckl Fr.-Franz.	4	102,50 bz B.
				do. 1864er L.	—	325,00 B.	Ndrschl.-Märk.	—	76,50 bz G.
				Poln. Pf.-Br. I-V	4 1/2	67,90 bz	Oestr. Südb.	—	24,40 G.
				do. do. ....	4 1/2	65,90 bz B.	Saalbahn.....	4 1/2	102,50 bz
				Port. A. 88-89	4	28,40 B.	Stargrd-Posen	—	14,80 G.
				Raab-Gr.-Pr.-A.	4	101,50 B.	Weimar-Gera.	—	50,25 G.
				Röm. Stadt-A.	4	79,50 bz G.	Werrabahn.....	—	—
				do. II. III. VI.	4	69,30 G.	Albrechtsbahn	2	45,60 bz G.